



„Vom Winde verweht“: Gautings Porträtist Stefan Fichert vor seinen Konterfeis von Schauspielerinnen, die er zu einer großen Film- und Theater-Apotheose zusammengefügt hat.

Foto: Treyb

„Hundertundein Gesichter“ von Stefan Fichert

Gauting huldigt seinem Hofporträtisten

Der Maler zeigt im Rathaus seine Bildnisse – und die zum Großteil verewigte Künstlerszene steht Spalier

Gauting ■ Wer zur Zeit von der Tiefgarage zum Rathaus-Foyer gelangt, den trifft ein kühler, kritischer Blick. Ausgesendet wird er von Stefan Britt, Maler, Lehrer für Kunst und Gründungsmitglied des Gautinger Kunstvereins. Britt war auch später jahrelang dessen Vorsitzender gewesen. Als großformatige Kohlezeichnung wacht er nun von der einen Seite her über die jüngste Ausstellung von „Hundertundein Gesichtern“ von Stefan Fichert, die so typisch für Gauting ist wie noch keine bisher. Kein Wunder, dass zur Eröffnung tatsächlich so etwas wie die gesamte Gautinger Kunst- und Kunstliebhaberszene sich eingestellt hatte, viele von ihnen an den Wänden zu sehen.

Die Atmosphäre von Vertrautheit verdichtete sich noch, als eine ganze Riege von Gautingern und ehemaligen Gautingern der Reihe

nach zu einer kurzen Laudatio des Künstlers antraten: hoch anerkennend ja, aber nicht lobhudelnd, vor allem aber heiter und voller witziger Pointen. Max Strack war gekommen, einst Kunstlehrer am Starnberger Gymnasium, wo Stefan Fichert, Sohn des Gautinger Künstlerpaares Ludwig und Dorothea Fichert, ebenso die Schulbank gedrückt hatte wie Busenfreund Peter Schwenk, nun Bildhauer im Künstlerkollektiv Maithebeth, der sich an Bubenzeiten erinnerte.

Wolfgang Buttmann, jetzt Leiter des Bürgerhauses in Pullach, näherte sich seinem Konterfei dichtend, und zwar mit den hübschen Zeilen: „Normalerweise wird gemalt, wer prominent ist oder zahlt“. Rosi Zacher, Stefan Fichterts jüngere Künstlerkollegin, hingegen berichtete von der schwierigen Selbstfindungsarbeit

eines Modells. Und der Schriftsteller Gerd Holzheimer befand: „Dies Dorf an der Würm steckt voller Wunder“.

Die Lacher ganz auf ihrer Seite hatte allerdings Susanne Forster, die ihren Mann in London kennen und lieben gelernt hatte nach dem Motto „Gautinger trifft Gautingern an der Themse“. Gemeinsam gründete man das Figurentheater „Puppetplayers“ und führt es, inzwischen vielfach preisgekrönt, bis heute. Erst jüngst hatte Stefan seine Susanne zwischen Mittag- und Abendessen gemalt. Ganz ohne die obligate Sitzung – was ihr einiges Bauchgrimmen einbrachte, wie er sie denn wohl nach mehr als dreißig Jahren sehen würde.

Aber zu Sitzungen wird Stefan Fichert seine Modelle ohnehin eher selten verdammen. Kennt er sie nicht, wie die vielen Schauspielerinnen, denen er unter dem Titel

„Vom Winde verweht“ seine Auftritte von Nachruf hat zuteil werden lassen, so stimmt er sich mit Hilfe von Fotos und eigenen Erinnerungen auf ihr Wesen ein. Kennt er sie gut, wird der Betrachter berührt von der breiten Spanne zwischen all den möglichen Gefühlsebenen von tiefer Zärtlichkeit über hohen Respekt bis zu einem augenzwinkernd angebotenen Spiegelbild „Schau, so sehe ich dich“.

Das ist denn auch der große Reiz dieser Schau: Das ähnlich und sehr wahrhaftige Porträt in leicht expressiv-realistischer Fürsorglichkeit, heute nicht mehr unbedingt modern, feiert in Gauting eine intime Auferstehung.

INGRID ZIMMERMANN

Bis zum 15. Juli zu den Öffnungszeiten des Rathauses in Gauting, zusätzlich an den Sonntagen 1., 8. und 15. Juli, von 11 bis 13 Uhr.